

Die Schweiz als Kantholzstapel : an der Weltausstellung in Hannover stellt sich die Schweiz in einem Bretterstapel vor

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.05.2024**

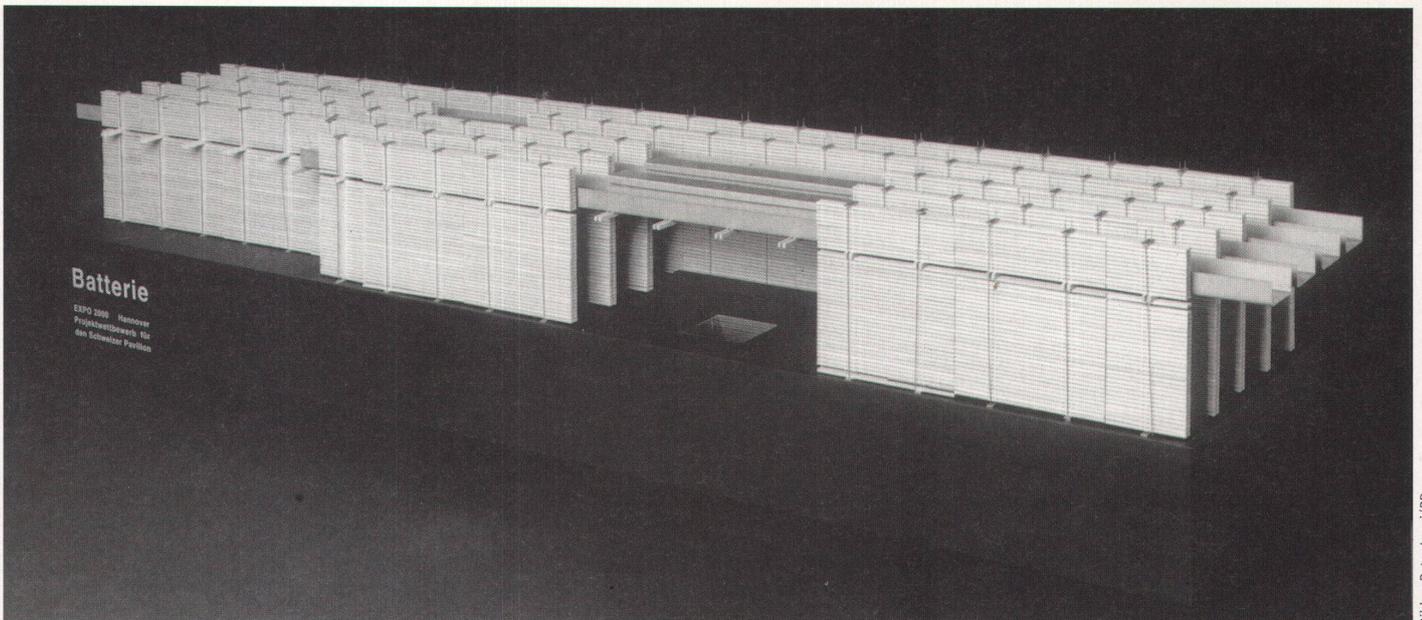
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

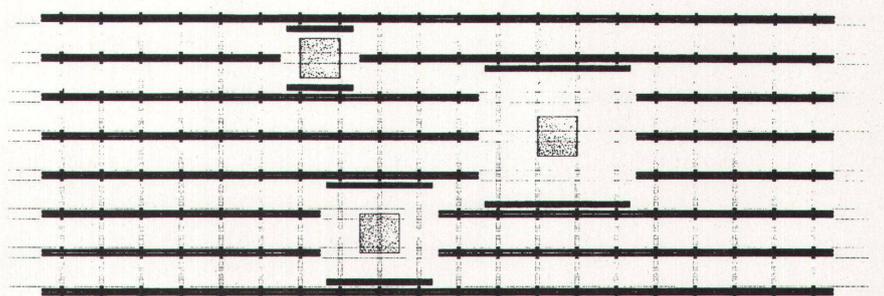
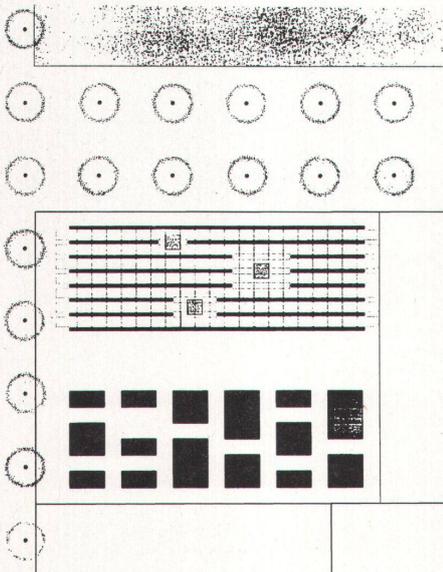
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Batterie

EPD 1999 Hannover
Präsentationsbauwerk für
den Schweizer Pavillon

Bilder: Peter Lauri/PD



Erster Preis: Zumthor und seine Leute bauen keinen Pavillon. Sie trennen die Funktionen Kirche und Beiz. Die Kirche besteht aus acht parallelen, frischgesägten Kantholzstapeln (10 cm x 20 cm), so wie wir sie vom Trocknen her kennen. Nach der Ausstellung werden sie als Konstruktionsholz verkauft. Zwischen den Stapeln gibt's überall Eingänge und Durchgänge, genauer Hörgänge: Von

überall wisper'ts in allen Dialekten der Schweiz. Auf den Stapelwänden leuchten Neonschriften als Bruch- und Fundstücke. Drei Räume – ausgespart, nicht gebaut – sind Orte der Sammlung und Versammlung. Die Beiz besteht aus einfachen Containern, wie sie der Baumarkt anbietet, aber mit Spitzengastronomie. Während der Stapel eine sinnliche Erfahrung bietet, erklärt das Buch,

das jedem Besucher in die Hand gedrückt wird, die Schweiz. Lustvoll, nicht belehrend, witzig und nachdenklich soll die Schweiz als Wille und Vorstellung präsentiert werden. Eine Internet-Homepage mit Zugang zu allen öffentlichen, schweizerischen Datenbanken ergänzt das Informations-Angebot. Buch und Homepage werden die Ausstellung überdauern.

Die Schweiz als Kantholzstapel

Es ist nicht mehr aufzuhalten: Vom 1. Juni bis zum 31. Oktober 2000 findet in Hannover eine Weltausstellung statt. Nun ist entschieden, wie sich die Schweiz dort darstellt. Zumthor und seine Verbündeten schlagen ein radikales Nein zum Pavillon-Denken vor.

Eigentlich gibt es für einen Architekten keine bessere Aufgabe, könnte man denken. Stellt man sich dann allerdings vor, wie es in Hannover im Jahre 2000 zugehen wird, so schwindet die Selbstdarstellungslust. Wo alle schreien, wird keiner gehört. Denkt man noch über den Sinn von Weltausstellungen nach, so verzichtet man bereits auf die Teilnahme an der Präqualifikation. Hat man die skandalöse Präqualifikation hinter sich und sind die Rekurse unter den Tisch gewischt, so zerbricht man sich den Kopf darüber, wie man es schafft, «einen attraktiven, lebendigen Ort der Begegnung zu gestalten, der die schweizerischen Intentionen voll zur Geltung bringt, aber auch die Zu-

gehörigkeit zur Welt, insbesondere zu Europa, gebührend manifestiert» (Veranstalterprosa). erinnert man sich ans Gezerre um den Eisturm Mangeats für Sevilla 91, so vergeht einem der Glaube an die Bauherrschaft. Kurz, an diesem Wettbewerb konnte man nur aus zwei Gründen teilnehmen: aus Verzweiflung oder aus Sportsgeist. Kaum hat man dann alle diese Hindernisse überwunden, genauer verdrängt, bricht die Leere in den Entwurf. Der Welt die Schweiz zeigen! Und was tut ein Architekt in dieser Not? Er hält sich an sein Metier und wird räumlich. Er erfindet einen Pavillon. Grenzen setzen nur das Grundstück und der Kostenrahmen von 9 Millionen Franken. Halt,

Arthur Hänsenberger, Alt-Ständerat, Präsident, Oberdiessbach
 Fachpreisrichter: Michele Arnaboldi, Locarno; Christoph Eggenberger, Zürich; Walther Tschopp, Neuenburg; Claudine Lorenz, Sion; Werner Sutter, Zürich; Marc Syfrig, Luzern; Hans-Peter Jost, Bern.

Den Wettbewerb hat die Koko, die Koordinationskonferenz für die Präsenz der Schweiz im Ausland, durchgeführt. Sie wurde vom Amt für Bundesbauten unterstützt.

hölzig sollte er auch noch sein, denn Holz «isch eidgenössisch». Und selbstverständlich nachhaltig, sprich wiederverwendbar.

Beiz und Kirche

Das Programm hat zwei Hauptabteilungen: die Kirche und die Beiz. In der Kirche soll Schweizerandacht gehalten werden, während in der Beiz Freude herrscht. Oder in der Sprache der Veranstalter: «Die schweizerischen Intentionen voll zur Geltung bringen» und «der attraktive, lebendige Ort der Begegnung». Wer in der Dimension Pavillon denkt, versucht, diese beiden Dinge unter einen baulichen Hut zu bringen. Der Grossteil der Vorschläge sind daher auch Container aller Art, in die man hineinstopfen kann, was man versorgen muss. Der Weg ist das Ziel, Architektur als inszenierte Raumfolge.

Holzduft vom Stapel

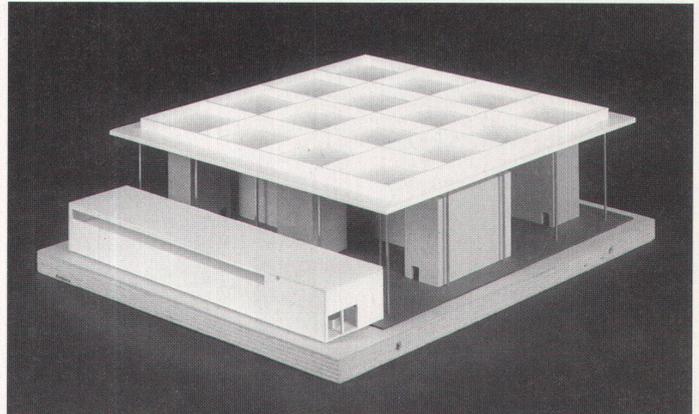
Die Jury ist über ihren Schatten gesprungen und hat das radikalste aller Projekte gewählt. Peter Zumthor und seine Leute gehören zu den wenigen, die nicht dem Pavillondenken verfallen sind. Sie bauen gar keinen. Der Bretterstapel ist das Gegenteil eines Pavillons, das Containerdörfli eine Absage an die Selbstdarstellung, das Buch lacht alle neuen Medien aus. Das laute, bierernste Spiel Weltausstellung wird hier stockzahnälchend mit minus eins multipliziert. Ein Zeichen setzen genügt. Das frisch gesägte Holz duftet so gut.

Scheiterbeige Schweiz

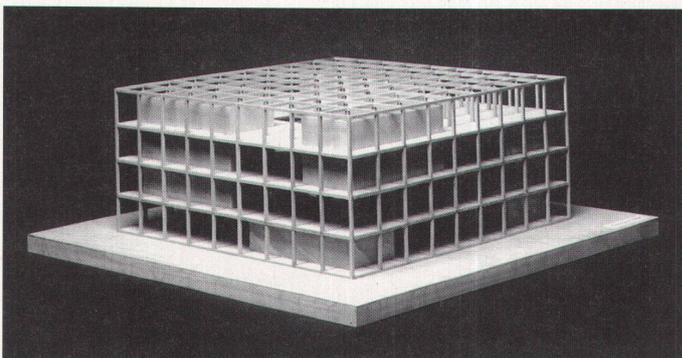
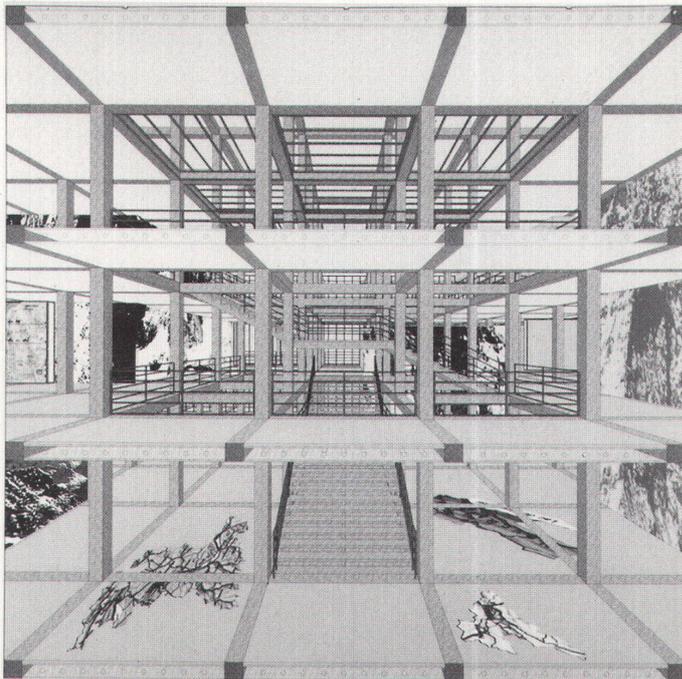
Abwarten, liebe Leute. Wie lange geht es wohl, bis ein Hinterbänkler aus dem Aargau im Nationalrat eine einfache Anfrage startet, ob es dem Bundesrat wohl ernst damit sei, die Schweiz als Scheiterbeige darstellen zu lassen? Und werden dann einmal mehr die Leute, die sich «voll hinter das Projekt stellen», umfallen wie morsche Bäume und bei Sauglät & Partner ein Matterhorn bestellen?

Benedikt Loderer

Dritter Preis: Bei Egli + Rohr stehen neun Ausstellungstürme unter einem zusammenfassenden Dach. Gezeigt wird «Erfindung der Alpen: Mythos und Realität». Die Ausstellungsinhalte überzeugten die Jury, die «inkohärente Ausstellungs-Architektur» hingegen weniger



Zweiter Preis: Max Dudler schlägt eine Gitterstruktur vor, in die er drei Kuben setzt. «Ein überzeugendes Gesamtbild», fand die Jury, «das die Schweiz in einer gewissen Strenge und Perfektion darstellt»



Wettbewerb Expo 2000

Erster Preis Fr. 30 000.–

Peter Zumthor, Haldenstein, mit Daniel Bosshard, Lars Müller, Jürg Conzett, Peter Rüedi, Christoph Schaub, Hermann Blumer.

Zweiter Preis Fr. 25 000.–

Max Dudler, Zürich/Berlin, mit Lesch + Frei, Massa + Marti, Höltschi + Schurter, Mossimann + Partner, Ing. Büro Fanta, Meier AG, Altec AG, Tri Air Consulting, Halter Generalunternehmung, Bauengineering AG.

Dritter Preis Fr. 21 000.–

Werner Egli + Hans Rohr, Baden-Dättwil, mit Stefan Zwicky, Rolf Weiermüller, Konrad Merz, Luzi Rageth, Christoph Bürkle.

Vierter Preis Fr. 20 000.–

Stefan Jauslin, Mateja Vehovar, Anna Wimmer, Matthias Kohler, Zürich, mit Harm Lux, Perss.-Ing.-Conseils, Charly Gärtl, Heinz Grünig, Michel Strub, Hans Bächtold, Rudolf Jeanloz, Stefan Rotzler + Marie-Noëlle Adolph, Myrtha Guggenbühl-Meile, Alastair und Yonca Guggenbühl-Even, Joseph Walters, Yel Koch, Tristan Kobler, Béatrice Perregaux.

Fünfter Preis Fr. 13 000.–

Margrit Althammer + René Hochuli, Zürich, mit Andreas Bosshard, Markus Aerni, Marc Schwarz, Sergio Caverio, Rudolf Manz.

Sechster Preis Fr. 11 000.–

Wagner Graser, Zürich, mit Bois consult Natterer SA, Sulzer Infra Lab AG, Reto P. Milani, Ernst Meret, Bringolf Irion Vögeli, Erne.